

Bombenkrieg in Japan und kollektives Gedächtnis

YANAGIHARA Nobuhiro
Universität Tōkyō
Universität Potsdam

In diesem kurzen Beitrag werde ich versuchen, einen Überblick über die japanische Erinnerungskultur bezüglich des Bombenkriegs zu geben.

1. Zwei Atombomben und zahllose „konventionelle“ Bomben auf japanische Städte

Zahl der Opfer der größten Bombenangriffe auf japanische Städte (Auswahl)

Zeit	Stadt	Zahl der Opfer
seit 13.12.1944	Nagoya	7 802
seit 4. Februar	Kōbe	6 235
seit 10.3.1945	Tōkyō	86 000 Gesamtzahl: 94 225 (an den anderen Tagen)
seit 14. März	Ōsaka	10 388
seit 15. April	Yokohama	4 616
6. August	Hiroshima	140 000 (+/- 10 000) bis Dez. 1945 Gesamtzahl: bis zu 350 000
9. August	Nagasaki	70 000 - 80 000 bis Dez. 1945 Gesamtzahl: bis zu 170 000

Quelle: Zenkoku sensai-toshi renmei (Bündnis der japanischen Städte mit Kriegsschäden)

Die Tabelle nennt die Zahlen der Bombenopfer der Luftangriffe gegen Japan. Auffällig sind die Zahlen von Hiroshima und Nagasaki. Eine einzige Bombe tötete unglaublich viele Menschen. Das ist ja ganz „unglaublich“ und „unvorstellbar“. Die Hitze, Helligkeit und die Geschwindigkeit der Explosion, und der Schmerz und der langsame Tod durch Spätfolgen der Strahlung sind unvorstellbar. Man kann

auch sagen, dass der Atombombenabwurf auf Hiroshima und Nagasaki eine extreme Form der physischen Gewalt in der Geschichte des 20. Jahrhunderts darstellt. In meinem Beitrag möchte ich auch untersuchen, welchen Charakter die Erinnerung an diese physische Gewalt in der Nachkriegszeit Japans hat.

Aber vorher möchte ich auf die Unvergleichbarkeit dieses Ereignisses hinweisen, d. h. die Schwierigkeiten der Geschichtswissenschaft, die Atombombenabwürfe mit dem Abwurf konventioneller Bomben zu vergleichen.

Bis heute spielen die beiden Atombombenabwürfe die Hauptrolle in der japanischen Erinnerung nicht nur an den Bombenkrieg, sondern an den Zweiten Weltkrieg allgemein. Einer der Gründe dafür ist, dass man in der Nachkriegszeit dieses unglaubliche Ereignis für eine schreckliche Tragödie hielt.

Aber man darf auch die Zahl der Toten durch die Bombenangriffe auf Tōkyō und andere große Städte nicht übersehen. Tōkyō erlebte das schwerste so genannte konventionelle Bombardement des gesamten Zweiten Weltkrieges. Doch an die Opfer der Bombardierung Tōkyōs und anderer Städte Japans wird bis heute nur recht selten erinnert.

Um das kollektive Gedächtnis oder die Erinnerungskultur Japans an den Bombenkrieg zu beschreiben, möchte ich im Folgenden hauptsächlich die Erinnerung an die konventionelle Bombardierung auf politischer, pädagogischer und kultureller Ebene betrachten.

2. Entschädigungen

„Entschädigungszahlungen“ für japanische Kriegsoffer

Hinterbliebenenrente für die Angehörigen von Gefallenen (seit 1952): ca. 5150 Mill. Euro pro Jahr (1999) (8500億円)
Atombombenopfer, die von der Regierung als solche anerkannt worden sind: Medizinische Behandlungskosten seit 1994 (1957): ca. 990 Mill. Euro in 2002 (1630億円)
Hinterbliebene oder Opfer der konventionellen Bombardierung: nichts

Quelle: Homepage des Ministeriums für Gesundheit, Arbeit und Wohlfahrt
http://www1.mhlw.go.jp/topics/h11-kyoku_2/engo/tp0120-1f.html

Diese Aufstellung zeigt deutlich den Unterschied zwischen japanischen Zivilopfern und gefallenen Soldaten. Die überlebenden Atombombenopfer erhalten nur Geld für die medizinische Behandlung. Noch schlimmer ist die Situation der Opfer des konventionellen Bombenkrieges, die von der japanischen Regierung vollständig vernachlässigt werden. Das Urteil des Obersten Gerichtshofs Japans gegen die Klage der Ausgebombten besagte 1987 über die Entschädigung durch die japanischen Regierung, dass alle Japaner während des Krieges Gleiches erlitten haben und ertragen mussten. Aufgrund dieser Entscheidung des Obersten Gerichtshofes erhalten die Hinterbliebenen der Opfer des konventionellen Bombenkrieges weiterhin keine Entschädigungszahlungen. Das nennt man „Junin-Theorie“ (受忍論). Diese Theorie stößt in Japan auf sehr breite Akzeptanz. Warum ist das so?

3. Erinnerungskultur und Erinnerungspolitik an den Bombenkrieg

3.1 Wer sind die Täter und wer die Opfer des Bombenkrieges?

Luftangriff im modernen technologischen Zeitalter sind eine besondere Kriegsform, bei welcher die Distanz zwischen Täter und Opfer sehr groß ist und Angreifende und Angegriffene einander nicht sehen können. Man weiß also nicht, wer der Täter und wer das Opfer ist. Das bezeichnet man als asymmetrischen Krieg.

Wie aus der folgenden Grafik ersichtlich ist, ist das Verhältnis zwischen bombardierenden und bombardierten Staaten im Falle des pazifischen Kriegsschauplatzes asymmetrisch, die Angreifer-Bombardierten-Beziehung zwischen Deutschland und Großbritannien symmetrisch.

Verhältnisse der Staaten als Täter und Opfer

Angreifer	Bombardierte
Japan →	China (Nanking, Chongqing) (1931-1945)
→	USA (Pearl Harbor, 1941)
USA →	Japan (1942-1945)
Deutschland →	← Großbritannien (1940-45)
→	andere europäische Länder (1939-)

Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg begann die Zeit des Kalten Krieges. Im Unterschied zu Deutschland wurde Japan (in gewisser Hinsicht mit Ausnahme von Okinawa) nicht geteilt. Der Eiserner Vorhang verlief im Meer zwischen China und Japan, und zwischen der Sowjetunion und Japan. Die USA versuchten politische Instabilität im Inneren Japans zu verhindern, weil sie Japan als Verbündeten benötigten.

Sowohl japanische als auch amerikanische Politiker hatten das gemeinsame Ziel, den inneren Zusammenhalt Japans zu festigen.

Japan vertrat den besonderen Standpunkt eines „Friedens ohne Armee“ und versuchte dieses Konzept zu instrumentalisieren. Mit der Opfergeschichte der Atombombenopfer propagierte Japan nach außen „Frieden“. Nach innen bedeutete die Friedenserziehung, dass das Opferbewusstsein eine wichtige Rolle für die Politik spielte. Sie vermittelt, dass alle Japaner in gleicher Weise Opfer des Krieges waren.

3.2 Genese und Charakteristika, die die japanische Opfergeschichte bildeten

Im Folgenden möchte ich auf die verschiedenen Aspekte des japanischen Opfermythos genauer eingehen.

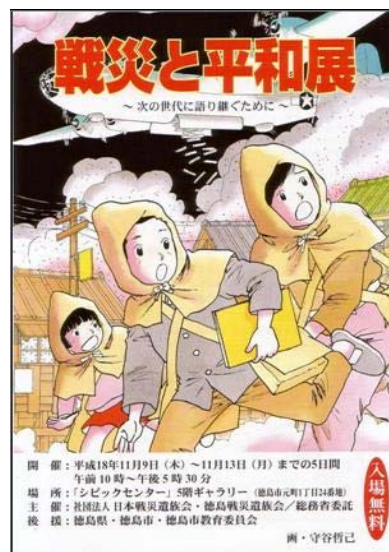
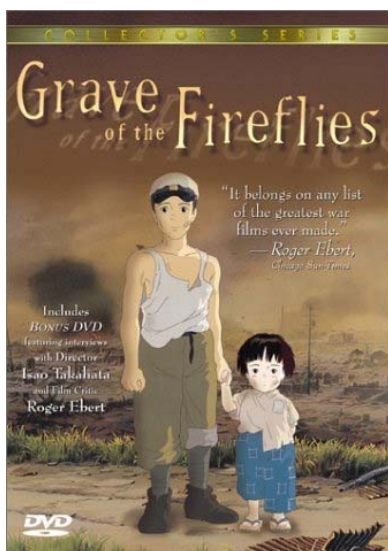
Um einen gemeinsamen japanischen Opfermythos zu bilden, gelten weder die USA noch Japan die Aggressoren.

Zuerst wurden die Luftangriffe in Japan häufig ähnlich wie verheerende Naturkatastrophen, z. B. Erdbeben oder Taifune, gesehen. Man spricht bei Bombenopfern von „Unglücksopfern“ (*hisai sha*, 被災者). Der Opfer des großen Bombenangriffs auf Tōkyō und des großen Kantō-Ebens in Tōkyō von 1923 wird in einer gemeinsamen Gedenkstätte in Tōkyō gedacht. Die durch die Technisierung hervorgerufene Distanz im Bombenkrieg beeinflusst die Wahrnehmung vom Bombenkrieg und lässt ihn als Schicksalsschlag erscheinen.

In den Schulbüchern für den Japanischunterricht wird die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges nicht thematisiert. Die Geschichten handeln fast ausschließlich von den Leiden der Kriegszeit. Überraschenderweise wird in einem Japanischschulbuch für die Mittelschule die deutsche Schuld behandelt, mit der Erzählung „Damals war es Friedrich“ (Anokoro wa Furidorihiga ita, あのころはフリードリヒがいた)“ von Hans Peter Richter, die die Judenverfolgung in der NS-Zeit in Deutschland thematisiert. Doch

seit 30 Jahren werden in den Geschichtsbüchern für japanische Schulen sowohl die Schuldfrage als auch die Opferrolle problematisiert.

Man kann davon ausgehen, dass die einflussreichsten Erzählungen in Japan Comics und Animationsfilme sind. Den Animationsfilm „Hotaru no haka“ (火垂るの墓, Grab der Leuchtkäfer) sahen 1987 über 800 000 Zuschauer in Japan, und jedes Jahr im August, also im Monat des Kriegsendes, wird er als Wiederholung im Fernsehen gesendet.



links: „Grab der Leuchtkäfer“, Ghibli, 1987 / Englisch 1988.

rechts: „Sensai to heiwa ten“ (Ausstellung von Kriegsschäden und Frieden)
9. bis 13. November 2006 in Tokushima

Homepage: Memorial and Peace for the General War Victim des Ministeriums für öffentliche Verwaltung, Inneres, Post und Telekommunikation.

<http://www.sensai.jp/index.html>

Dieses Bild symbolisiert gut die japanische Erinnerung an den Bombenkrieg. Es zeigt die Härte und Tragödie des Krieges und die vollständig unschuldigen Opfer in Japan, besonders Frauen und Kinder.

Diese Filme und die Japanischschulbücher sagen aus, dass der Krieg eine traurige Sache ist. Aber zugleich ist niemand der Täter gewesen.

4. Schlussfolgerung

Das kollektive Gedächtnis der Opfer verweigert gleichzeitig die Frage nach der japanischen Schuld.

Ich habe versucht, in meinem Vortrag die Charakteristika der Erinnerung an den Bombenkrieg gegen Japan grundlegend darzustellen. Doch der nächste Schritt in der Auseinandersetzung mit der Erinnerung an den Bombenkrieg und deren Kritik würde erhellen, dass japanische Opfer gleichzeitig auch Täter sein konnten, so im Falle der koreanischen Bombenopfer und der Lynchmorde an amerikanischen Piloten, um nur zwei Beispiele zu nennen.

Literatur

- Assmann, Jan/Hölscher, Tonio (Hg.). Kultur und Gedächtnis. Frankfurt a.M. 1988, S. 9–19
- Coulmas, Florian: Hiroshima. Geschichte und Nachgeschichte. München 2005
- Friedländer, Saul (Hg.): Probing the Limits of Representation. Nazism and the “Final Solution.” Cambridge 1992
- Grayling, A.C.: Die toten Städte. Waren die alliierten Bombenangriffe Kriegsverbrechen? München 2007
- Lindenberger, Thomas/Lüdtke, Alf (Hg.): Physische Gewalt. Frankfurt a.M. 1995
- Narita, Ryūichi 成田隆一 u.a. (Hg.): 『日常生活の中の総力戦』 [Der Totale Krieg im Alltagsleben.], Tōkyō 2006, S. 61–92
- Richter, Hans Peter Damals war es Friedrich. München 1996 (36. Auflage)
- Yoneyama, Lisa: Hiroshima Traces. Time, Space, and the Dialectics of Memory. Berkeley 1999